

**«No trust, no pain - das Vertrauensrisiko» - Impuls für Mittwoch, 3.Juni,
20.00 Uhr**

Kerze: *Ich zünde eine Kerze an und mache mir dabei bewusst, dass Gott mir nahe ist mit seiner Wärme und seinem Licht*

Lied: *Ich richte mit dem folgenden Lied (gesungen oder gelesen) meine Gedanken und Gefühle auf Gott aus:*

Refrain:

Ich hab' dich je und je geliebt, darum zog ich dich zu mir.

Ich hab' dich je und je geliebt, komm, vertraue mir!

**1. Ich, der Herr, dein Gott, habe dich gemacht,
schön und wertvoll bereitet, du bist mein! Refrain...**

**2. Ich, der Herr, dein Gott, habe dich erlöst,
rief dich bei deinem Namen, du bist mein! Refrain...**

**3. Ich, der Herr, dein Gott, will stets bei dir sein,
keine Not kann dir schaden, du bist mein! Refrain...**

Ich lese das folgende Psalmgebet laut:

Wie der Hirsch lechzt nach Wasser, so sehne ich mich nach dir, mein Gott!

Mich dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.

Wann darf ich kommen und ihn sehen?

Tränen sind meine Speise bei Tag und Nacht,

denn ständig verspotten mich meine Feinde und höhnen: «Wo ist nun dein Gott?»

Am Tag schenkt der Herr mir seine Gnade,

und in der Nacht singe ich ihm Lieder und bete zu Gott, der mir das Leben gibt.

Zu Gott, meinem Felsen, rufe ich:

«Warum hast du mich verlassen und warum muss alles so dunkel um mich sein?

Warum muss ich unter der Gewalt meiner Feinde leiden?»

Ihr Spott ist mir wie eine tödliche Wunde, wenn sie spotten und fragen:

«Wo ist nun dein Gott?»

Warum bin ich so mutlos? Warum so traurig?

Auf Gott will ich hoffen, denn eines Tages werde ich ihn wieder loben,

meinen Retter und meinen Gott!

(Psalm 42, 2-4.9-12)

Impuls «No trust, no pain - das Vertrauensrisiko»:

In unserem Leben mit Gott geht es immer wieder um Vertrauen. Gute Erfahrungen mit Menschen stärken unser Grundvertrauen ins Leben - und auch in Gott. Umgekehrt können Erfahrungen von tief enttäuschem oder missbrauchtem Vertrauen dazu führen, dass wir uns den Menschen, dem Leben und Gott selbst verschliessen. Wir versuchen uns so zu schützen vor neuem Schmerz. Aber je mehr wir das tun, desto mehr verlieren wir unsere Lebendigkeit und Beziehungsfähigkeit.

In seinem Buch „Mein goldener Sprung in der Schüssel“ schreibt Volker Halfmann, S. 242/243, dass unser Vertrauen in Gott auch durch Schicksalsschläge oder Ereignisse erschüttert werden kann, die nicht auf den Einfluss von Menschen zurückzuführen sind (der kursive Text ist eine Zusammenfassung dieses Abschnitts):

„Es gibt auch Verletzungen in unserem Leben, für die wir nicht andere Menschen, sondern Gott selbst verantwortlich machen (z.B. das Scheitern an einer Berufung, ein tragischer Unfall, der Verlust eines geliebten Menschen, eine chronische Erkrankung, das Zerbrechen einer Beziehung, die ewig halten sollte...) Aus unserer Sicht hätte Gott dieses Leiden verhindern können: „Warum hat er nicht eingegriffen? Will er mich vielleicht für irgendetwas strafen?“

Aus meiner Sicht gibt es auf diese Frage keine befriedigende Antwort. Auch eine Umwandlung des „Warum“ in ein „Wozu“ erscheint mir wenig hilfreich. Letztlich scheitern beide Fragen an dem Versuch, hinter der eigenen Leiderfahrung einen verborgenen Sinn zu erkennen. Gäbe es diesen, so wäre es zumindest leichter, das erfahrene Leid zu verarbeiten. Die bittere Wahrheit aber lautet: Oft lässt sich ein solcher Sinn nicht erkennen - zumindest dann nicht, wenn man mitten in der Krise steckt.

Wie aber ist es dann möglich, sich für das Wirken Gottes zu öffnen?

Meine persönliche Antwort lautet: Indem man auf das Leben und Sterben von Jesus schaut, so wie es uns in den vier Evangelien berichtet wird. Da sehe ich einen Jesus, der fühlt, was er sieht, und darum tut, was er kann. Im Auftrag seines himmlischen Vaters setzt er sein Leben ein, um Menschen zu heilen und zu befreien...

Wir können Jahre damit vergeuden, uns Gott vom Leib zu halten, indem wir ihn anklagen für unser Leid und auf einer Erklärung beharren. Oder aber wir lassen los, indem wir uns unsere Machtlosigkeit eingestehen, auf eine Sinnsuche verzichten und uns stattdessen dafür öffnen, dass Gott gerade denen nahe ist, die ein zerbrochenes Herz und ein zerschlagenes Gemüt haben (Psalm 34, 19)

Impulse zum eigenen Nachdenken:

1. Wo habe ich in meinem Leben gute Erfahrungen mit Menschen gemacht, die mein Ur-Vertrauen und mein Vertrauen in Gott gestärkt haben?
2. Wo habe ich tiefe Enttäuschungen mit Menschen und/oder mit Gott erlebt?
3. Habe ich mir an irgendeiner Stelle «geschworen», nicht mehr zu vertrauen? (Ein solcher Schwur hat Macht!)
4. Welche Fragen, Erfahrungen, Schwüre, Personen ... will ich jetzt loslassen, um Gott (und vielleicht auch einem bestimmten Menschen) gegenüber wieder Vertrauen zu wagen?

Lied (Nr. 706 aus dem Kirchengesangbuch)

Nichts soll dich ängsten, nichts soll dich quälen, wer sich an Gott hält, dem wird nichts fehlen. Nichts soll dich ängsten, nichts soll dich quälen, Gott allein genügt!

Nada te turbe, nada te espante: quien a Dios tiene, nada le falta.

Nada te turbe, nada te espante: solo Dios basta!

Vertrauensgebet zum Abschluss (mit einfachen Bewegungen dazu)

Ich sitze, meine Hände sind zunächst zu Fäusten geschlossen und liegen in meinem Schoss

Vertrauen heisst:

Loslassen (ich öffne meine Hände, Handflächen nach oben)

Mich Gott überlassen (ich strecke meine geöffneten Hände nach vorne)

Das macht gelassen (ich lege die geöffneten Hände wieder in den Schoss, lehne mich zurück)

und ich bin nicht verlassen (ich kreuze die geöffneten Hände über der Brust)